
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 26/1 (1999)

DOI: 10.11588/fr.1999.1.47327

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

de contester – à propos de la sincérité ou de la fausseté de certains d'entre eux. Son développement à propos du n° 343 relatif aux lépreux de Compiègne (éd. op. cit., t. II, p. 220–223) qui aboutit à en faire une »*fabrication* de la fin du XIII^e s.« nous paraît peu valable, car cet acte est connu non seulement par une copie dans un cartulaire du XIII^e s., mais aussi par quatre autres sources, dont une transcription du XVII^e s. (établie d'après l'original), mentionnant un sceau plaqué; or ce type de scellement disparaît définitivement en 1133, ce qu'un faussaire de la fin du XIII^e s. ne pouvait qu'ignorer. Le texte même peut surprendre, certes, mais tout historien doit se méfier d'*a priori* sur l'évolution de tel ou tel fait, basés fréquemment sur une information fragmentaire ou ancienne.

Autre point: M. Touati aurait pu insister davantage sur l'apparition brusque de léproseries durant la première partie du règne de Louis VI, alors qu'auparavant ne sont connus le plus souvent que des cas isolés de lépreux et que le terme de *leprosus* (ou tout synonyme) est absent du »Recueil des actes de Philippe 1^{er}«. Peut-être aurait-il pu s'attacher un peu plus qu'il ne l'a fait aux mots désignant le lépreux: *leprosus* semble dénoter un diagnostic médical, *lazarus* fait référence au pauvre tenu à l'écart de la table du riche du Nouveau Testament et aussi à la léproserie de Jérusalem placée sous ce vocable; quant à *misellus* (employé dans le cartulaire de Barbeaux à propos de la léproserie de Saint-Lazare de Montaigu de Melun), simple diminutif de *miser*, c'est un terme emplis de commisération.

M. Touati, emporté par sa plume, présente à deux reprises à quelques lignes de distance Guillaume aux-Blanches-mains, qu'il fait d'abord à tort archevêque de Sens jusqu'à sa mort en 1202, puis, ce qui est plus exact, à la fois évêque de Chartres et archevêque de Sens (de 1168 à 1176), avant qu'il n'accède à la dignité d'archevêque de Reims (la consultation de l'excellente notice consacrée à ce personnage par M. Bur, dans Dictionnaire d'histoire et de géographie ecclésiastiques, t. 22, 1988, col. 857–859, aurait évité une telle hésitation); de même, il souligne à deux reprises, à quelques pages de distance, que Job n'est pas présenté comme lépreux dans la Bible.

Quelques fautes d'inattention encore peuvent être signalées: *beatis pauperibus* ne signifie pas »pauvres bénis«, mais »bienheureux pauvres« (ce qui renvoie au Discours sur la montagne, Matth., V, 3); de même *degentibus* ne doit pas être traduit par »meurtris«, mais par »habitants«.

Ces quelques réserves sont en fait peu de choses à côté du plaisir que le lecteur éprouve à se plonger dans cet ouvrage. M. Touati a bien mérité le Premier Grand Prix de la Société française d'Histoire des Hôpitaux. On peut être sûr qu'avec M. Daniel Le Blévec, excellent spécialiste de l'assistance médiévale, il peut donner une nouvelle impulsion aux études si intéressantes relatives aux hôpitaux et aux maladies, tels qu'ont pu les connaître ou subir les gens du Moyen-Âge.

Jean DUFOUR, Colombes

Jean FAVIER, Paris. Deux mille ans d'histoire, Paris (Fayard) 1997, 1007 S., 15 Abb.

Vergangenheit und Gegenwart von Paris gehören zu den Sujets, denen sich der renommierte französische Historiker Jean Favier bevorzugt gewidmet hat. Aus seiner Feder stammt unter anderem der Band zum 15. Jh. in der »Nouvelle histoire de Paris« (erschienen 1974, zweite Auflage 1996). Gewissermaßen die »Summa« seiner umfangreichen Forschungen zur Seinestadt stellt die gut tausend Seiten zählende Darstellung dar, die hier nur kurz angezeigt sei, da eine ausführliche Besprechung in der übernächsten Francia folgen wird.

In einer instruktiven Verschränkung von Struktur- und Ereignisgeschichte zeichnet der Vf. die faszinierende Geschichte von Paris und den Parisern seit den antiken Anfängen (*Lutetia*) nach. Insofern werden sogar noch mehr als 2000 Jahre Historie in den Blick

genommen, da die Ausführungen mit der Ansiedlung der keltischen *Parisii* gegen 250/225 vor Christi Geburt beginnen. Die Grundlagen der städtischen Genese, zum Beispiel geologischer und topographischer Provenienz, werden im ersten Kapitel aufgezeigt. Dann wird das überreiche historische Material in vier großen Teilen dargeboten, die insgesamt 26 Kapitel umfassen. Der erste Teil bezieht sich auf »Structures«, worunter unter anderem organisierte Raumaufteilungen und Lebensräume wie klösterliche Grundherrschaften, Pfarrgemeinden, Straßen, Stadtviertel usw. zu verstehen sind. Im zweiten Teil wird »une ville d'exception« (Kirche, Wissenschaft, Kultur und anderes) vorgestellt, woran sich eine Darstellung des alltäglichen Lebens anschließt. Ausschließlich chronologisch ist der letzte Teil ausgerichtet, vom Mittelalter bis zum 20. Jh., von den Normanneneinfällen bis zur Zeit der Fünften Republik reichend: »Quand l'histoire de France se fait à Paris«.

Die Gliederung des Buches erlaubt dem Leser, sich anhand des Inhaltsverzeichnisses schnell zu bestimmten Aspekten der Pariser Geschichte quer durch die Jahrhunderte zu informieren: so beispielsweise zur Versorgung der Bevölkerung mit Wasser, Brot und anderen Nahrungsmitteln (S. 583ff.) oder zu Hospitälern (S. 655ff.). Wer hingegen ein Bild über das mittelalterliche Paris gewinnen möchte, kommt nicht umhin, sich mit den verschiedenen Facetten unter den jeweiligen Referenzkapiteln vertraut zu machen. Als Einstieg sei in diesem Fall die Lektüre des Kapitels XXIII. (S. 765–795) empfohlen; der Schwerpunkt der Ausführungen liegt eindeutig im Spätmittelalter, wobei der Vf. aus der Fülle eigener Forschungen schöpfen kann.

Wie immer auch bestimmte Ausführungen zu einzelnen Aspekten der Pariser Stadtgeschichte in Antike, Mittelalter und Neuzeit beurteilt werden mögen und wie sehr gerade stark am Sujet interessierte Historiker bedauern mögen, daß auf einen Anmerkungsapparat – dieser allein hätte wohl zumindest einen weiteren Band notwendig gemacht – verzichtet worden ist, so dürfte der gut lesbaren Publikation schon jetzt der Rang eines Standardwerkes zur Historie der Seinestadt gewiß sein. Anstelle von Anmerkungen ist dem Buch eine ausführliche Bibliographie beigegeben (S. 953–974), auf die ein Register der Personennamen folgt. Bei den 15 Abbildungen handelt es sich im wesentlichen um Pläne, beispielsweise zum Stadtbild in römischer Zeit oder zur urbanistischen Entwicklung auf der größten Seineinsel in der frühen Neuzeit. Der Band wird zweifellos ein weit über die nationale Geschichtswissenschaft hinausgehendes Interesse finden.

Andreas SOHN, Münster

Hans-Walter HERRMANN, Reinhard SCHNEIDER (Hg.), *Lotharingia. Eine europäische Kernlandschaft um das Jahr 1000. Referate eines Kolloquiums vom 24. bis 26. Mai 1994 in Saarbrücken, Saarbrücken (SDV) 1995, 257 S.* (Veröffentlichungen der Kommission für Saarländische Landesgeschichte und Volksforschung, 26).

Auch jenseits der Beschäftigung mit Grundsatzdebatten, wie sie seit der Frühscholastik in Europa wieder um sich griffen, sieht sich der Historiker stets beauftragt, das schwierige, oft sehr differenzierte Gefüge von Namen und Sache bestimmen zu helfen. Wie weit man dazu selbst in einem räumlich und zeitlich enger umgrenzbaren Einzelfall ausholen müßte, stellt der vorliegende Sammelband schnell vor Augen. Er vereinigt die Referate eines 1994 von der Staatskanzlei des Saarlandes in Saarbrücken veranstalteten Kolloquiums, das sich der *Lotharingia* als einer »europäischen Kernlandschaft um das Jahr 1000« zugewandt hatte.

Die flüchtige Kenntnisnahme des Untertitels »Lotharingia autour de l'An Mil« ließe leicht den Verdacht aufkeimen, es handele sich hierbei noch um einen deutscherseits organisierten Nachklapp zur Publikationslawine, die seit 1987 mit rauschenden Aktivitäten rund um die tausendste Wiederkehr des Herrschaftswechsels im Westfrankenreich, aber auch